

Prof. Dr. Alfred Toth

Reflexionstiefe von Subjekt und Objekt

1. In der 2-wertigen aristotelischen Logik, welche nur eine einzige Negation kennt, gibt es folglich nur die beiden Austauschrelationen

1 2

2 1.

Da die Anzahl von Austauschrelationen für eine n-wertige Logik mit $n!$ berechnet wird, gibt es in einer 3-wertigen nicht-aristotelischen Logik $3! = 6$ Austauschrelationen

1 1 2 2 3 3

2 3 1 3 1 2

3 2 3 1 2 1,

in einer 4-wertigen Logik sind es natürlich $4! = 24$ Austauschrelationen

1 1 1 1 1 1 2 2 2 2 2 2

2 2 3 3 4 4 1 1 3 3 4 4

3 4 2 4 2 3 3 4 1 4 1 3

4 3 4 2 3 2 4 3 4 1 3 1

3 3 3 3 3 3 4 4 4 4 4 4

1 1 2 2 4 4 1 1 2 2 3 3

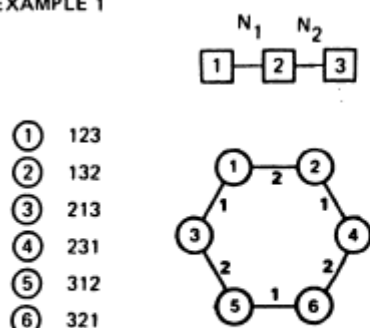
2 4 1 4 1 2 2 3 1 3 1 2

4 2 4 1 2 1 3 2 3 1 2 1, usw.

Da es sowohl in der aristotelischen als auch in der nicht-aristotelischen Günther-Logik (vgl. Günther 1976-80) jeweils nur 1 Objektposition gibt, sind

also (n-1) Werte Subjektpositionen. Man kann daher solche Permutationen in Form von Zyklen und mit ihrer Hilfe die "Reflexionstiefe" der Subjektivität einer Logik (sowie ihren zugehörigen Ontologien) bestimmen. Graphentheoretisch ist die Reflexionstiefe qua Anzahl von Reflexionszyklen nach einem Vorschlag von Thomas (1982) mit Hilfe von sog. Permutatographen darstellbar, vgl. z.B. den der obigen 3-wertigen Logik mit $3! = 6$ Reflexionstypen entsprechenden Permutographen.

EXAMPLE 1



Permutograph PG($\{3\}, \{1,2\}$)

tree-contexture of values 1,2,3 forms a *line*.

Negator N_1 changes $1 \leftrightarrow 2$

Negator N_2 changes $2 \leftrightarrow 3$

The tree-contexture describes the generating scheme of permutographs.

These sequences of negations form the identity:

$$N_1 N_2 N_1 N_2 N_1 N_2 \pi = \pi$$

$$N_2 N_1 N_2 N_1 N_2 N_1 \pi = \pi$$

2. Demnach besitzt also sowohl vom Standpunkt der aristotelischen als auch von demjenigen der nicht-aristotelisch-güntherschen Logik und Ontologie ein Objekt keine Reflexionstiefe, ja überhaupt keine Reflexivität, denn diese kommt definitionsgemäß dem Subjekt innerhalb der Objekt-Subjekt-Dichotomie zu, während der Selbstreflexivität des 2-wertigen Subjektes die Selbstgegebenheit des 2-wertigen Objektes korrespondiert. Ein Ausdruck wie: der Gedanken eines Gedankens ist sinnvoll, aber ein Ausdruck wie: der Stein des Steines ist nicht sinnvoll. Dies setzt allerdings voraus, daß man an der logischen Dichotomie

$$L = [\Omega, \Sigma] = [P, N] = [p, \neg p]$$

festhält, in der es völlig belanglos ist, ob man die Ordnung der Relata umkehrt oder nicht, d.h. es ist $[p, \neg p] = [\neg p, p]$, da es ja kein Drittes gibt, wodurch p von $\neg p$ unterschieden werden könnte. Das Subjekt selbst koinzidiert ja mit der Negation und ist in der logischen 2-Wertigkeit der logisch nicht-designierte Wert: eine bloße Reflexion des Objektes, eine Art von Schatten und die

ganze Logik L einem Lichtschalter vergleichbar, wobei es gleichgültig ist, ob man P mit Licht oder mit Dunkelheit oder N mit Dunkelheit oder mit Licht bezeichnet. Es handelt sich ja hier nicht um logische Positionen, sondern um ihre semiotischen Bezeichnungen. In anderen Worten: Ob man die aristotelische Logik, wie bislang ausnahmslos geschehen, auf der Position P oder aber auf der Negation N aufbaut, die beiden Logiken werden isomorph sein: Tertium non datur.

3. Man kann allerdings mit dem angeblichen Unterschied zwischen Wahr und Falsch, Gut und Böse, Schön und Häßlich ernst machen und, wie in Toth (2014) vorgeschlagen, bei Dichotomien statt von 2 Kategorien nur von 1 ausgehen und die andere als Umgebung der einen definieren (vgl. Toth 2014). Dadurch erhalten wir aus L

$$L_1^* = [P, U[P]]$$

oder

$$L_2^* = [N, U[N]]$$

und somit ferner

$$L_3^* = [U[P], P]$$

oder

$$L_4^* = [U[N], N].$$

Setzen wir $X \in \{P, N\}$, bekommen wir also ein Paar von Relationen

$$L_1^{**} = [X, U[X]]$$

$$L_2^{**} = [U[X], X].$$

Allerdings bleibt auch hier, trotz 1 Kategorie, die Logik 2-wertig, nur unterscheiden sich X und U[X] durch ihre Einbettungsstufen, denn selbstverständlich ist

$$X \neq U[X],$$

so, wie ja z.B. ein Garten rund ums Haus nicht gleich dem Haus ist. Wir können somit einfacher schreiben

$$L_1^{**} = [X, [X]]$$

$$L_2^{**} = [[X], X].$$

Der wesentlichste Vorteil besteht also darin, daß hiermit der Unterschied zwischen Objekt und Subjekt in L aufgehoben ist und wir nun im Stande sind, nicht nur Permutationszyklen von Subjekten der Form

$$R(\Sigma) = [\Sigma, [\Sigma, [\Sigma, [\Sigma, \dots]]]],$$

sondern auch Permutationszyklen von Objekten der Form

$$R(\Omega) = [\Omega, [\Omega, [\Omega, [\Omega, \dots]]]]$$

zu bilden. Vielleicht hatte Max Bense eine solche Idee im Sinne, als er, als knapp 20jähriger, den folgenden bemerkenswerten Satz schrieb: "Das gespiegelte Ich ist die logische Wurzel des Nicht-Begriffs" (Bense 1934, S. 40). Denn vom Standpunkt aller 2-wertigen Logik gilt ja das genaue Gegenteil: Das gespiegelte Objekt ist das Ich, welches die Subjektposition in L einnimmt.

Literatur

Bense, Max, Raum und Ich. Berlin 1934

Günther, Gotthard, Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik. 3 Bde. Hamburg 1976-80

Thomas, Gerhard G., On Permutographs. In: Frolík, Zdeněk (Hrsg.), Proceedings of the 10th Winter School on Abstract Analysis. Palermo 1982, S. 275-286

Toth, Alfred, Das Subjekt als Umgebung des Objekts. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014

26.11.2014